

SWR2 Zeitwort

12.03.1923:

Nimzowitsch spielt eine legendäre Schachpartie

Von Josef Karcher

Sendung vom: 12.03.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2014

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Es gibt nur wenige deutsche Wörter, die Eingang in andere Sprachen gefunden haben. Kindergarten ist vielleicht das bekannteste Beispiel. Dazu gehören aber auch zwei Begriffe aus dem Schach. Zeitnot ist der eine, Zugzwang der andere. Zugzwang während einer Schachpartie bedeutet: Man ist an der Reihe, aber egal welchen Zug man unternimmt, er gerät zum Nachteil. Die Stellung verschlechtert sich in jedem Fall.

Das Wort Zugzwang tauchte erstmals 1858 in einem Artikel der Berliner Schachzeitung auf. Aber erst Jahrzehnte später sollte er populär werden. Das hat mit einem gewissen Aaron Nimzowitsch zu tun, der als Kind jüdischer Eltern in Lettland geboren wurde, in Berlin studierte und sich in Dänemark niederließ. Er war einer der originellsten Schachspieler überhaupt, beschritt neue, ungewöhnliche Wege, legte sich mit den führenden Theoretikern an. Nimzowitsch war ein Revolutionär, er veränderte die Art zu spielen grundlegend. Bisher hatte die so genannte romantische Schule vorgeherrscht. Man spielte drauf los, opferte, um Angriffslinien gegen den König freizubekommen, damit dieser mattgesetzt werden konnte. Dies galt als schön und als erstrebenswert. Leuchtendes Vorbild war die unsterbliche Partie des Weltmeisters Adolph Anderssen, eines Breslauer Oberstudienrats, aus dem Jahre 1851. Er gab einen Läufer, zwei Türme und schließlich die Dame, um eine spektakuläre Mattkombination zu erzwingen.

Ganz anders Nimzowitsch. Seine Partien waren feinsinniger und tiefgründiger angelegt. Man könnte auch sagen moderner, zum Teil nach abstrakten geometrischen Kriterien. Gegner warfen ihm vor, er propagiere hässliche Züge. Nimzowitsch ließ sich aber nicht beirren, veröffentlichte gar ein Lehrbuch mit dem bezeichnenden Titel „Mein System.“ Und in der Turnierpraxis gelang ihm eine Partie, die ihres gleichen sucht. Gegner war am 12. März 1923 in Kopenhagen der seinerzeit stärkste deutsche Spieler, Großmeister Fritz Sämisch.

Nimzowitsch opferte einen Springer, und nach nur 25 Zügen hatte Sämisch keinen vernünftigen Zug mehr. Zugzwang das Motiv. Aufgabe bei vollem Brett. Kein Matt in Sicht, die reinste Hilflosigkeit. Nimzowitsch ließ diese Lehrpartie abdrucken und schrieb darüber:

Kommentar von Aaron Nimzowitsch:

Möge es mir mein lieber Kollege Sämisch verzeihen, wenn ich jetzt jede Gelegenheit wahrnehme, um diese Partie, welche in Dänemark als die ‚Unsterbliche Zugzwangpartie‘ bekannt ist, zu veröffentlichen. Ich habe aber keine Wahl, denn hinsichtlich ihrem Opfergeist, der allerdings gänzlich unkonventionell scheint, ist sie genauso charakteristisch für unsere heutige Zeit, wie die ‚Unsterbliche Partie‘ für das Anderssen-Zeitalter. Heute opfern wir aber, um die Prophylaxe oder um irgendeine Blockade herbeizuführen, und eben nicht mit brutaler Gewalt. Brutalität ist nicht mehr in.“

Autor:

Dies war ein Meilenstein in der Schachgeschichte. Die Ideen Nimzowitschs, nach dem viele Partieröffnungen benannt worden sind, haben immer noch Gültigkeit. Er war ein Quer- und ein Vorausdenker, Weltmeister wurde er nie.